

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.27
Datum:	Gehalten den 31. Oktober 1852

## 27. Predigt über Hebräer 5,7

Der Apostel hat angefangen uns zu lehren, dass wir nach dem Gesetz einen Hohenpriester haben, der so ist, dass wir allen Mut haben dürfen, um zu ihm zu gehen. Alle unsere Schwachheit hat er empfunden, und deshalb konnte er Mitleid mit uns haben, und er hat für uns das getan, was alle Hohenpriester nie haben tun können. Er hat für uns gelitten, er hat ohne Sünde den Willen Gottes vollbracht, er hat sich durch alles hindurch geglaubt, er ist bei dem Wort der Gnade geblieben, er hat Gott und sein Wort

[→]\*[←]

öffnet, nach Fleisch, Kraft, Werk, – aber dass das wahr bleiben sollte, was Gott gesagt – ach, wer glaubt es? Der Beste – so lange wie er kann, künstelt er daran, dass er doch dürfte gehen nach den Begierden des Fleisches, – er wird zwar glauben, aber nur bis die Not an den Mann geht. – Sehen wir in Wahrheit, dass eine Seele unverrückt bei dem Worte bleibt, also nicht ein Haar breit davon weicht, so ist lediglich die Arbeit der Seele unseres Herrn Jesu; der hat es fertiggebracht. Einmal standen wir da in dem Schmucke des Wortes Gottes, wir gaben es dran, und von dem Augenblicke an halten wir uns für ehrlich und Gott für einen Lügner. Seitdem sind wir in Adam gänzlich verschlagen von den Worte, und es ist nur die Gnade Christi, wenn wir bei dem Worte gehalten bleiben.

Er hat als Hoherpriester dieses Opfer geopfert, dass er sich selbst hat Gott dargebracht, dass er nicht hat gefragt nach Gutem oder nach Bösem, sondern: „Was sagt der Vater?“ – Aber was hat er dabei empfunden? Er hat, indem er hier einherging, ein Mensch wie wir, es empfunden, wie schwer es hält, bei dem Worte zu bleiben, – wie schwer es ist dieses Wort zu handhaben gegenüber aller Feindseligkeit der Menschen, des Fleisches, der Sünde. Das lehrt uns der Apostel hier. Für eigene Sünde brauchte er nicht zu opfern, aber nunmehr hatte er es umso schwerer, denn wenn ich mir durch mich selbst eine Krankheit zugezogen habe, dann werde ich mir wohl helfen können, aber wenn ich das Leben liebe und die Pest scheue, alle Sünden eines andern tragen muss, das ist entsetzlich! Wirklich, er hat alle unsere Sünden, unsere Seuchen auf sich genommen. Was hat er dabei gehabt? *Wir* haben das Evangelium, den Geist, der da tröstet, aber was hat *er* gehabt? Ach, nichts! Da er hier auf Erden gewesen ist, da war er gänzlich unvermögend, da wurde er erfunden wie ein Mensch, da ging er in unserer Natur, in unsern Zustände einher. Der von jeher in verpesteter Luft gewohnt hat, weiß nichts anderes, war aber in reiner Luft gewohnt hat, kann es in solcher verpesteten Luft nicht aushalten. Aber welche Aufgabe für den Herrn, hier zu sein unter uns Menschen, und dann die Menschen, die Gott ihm gegeben zu lieben, zu umfassen und alles für sie zu tragen! Er hat das Wort gehabt, seinen Beruf zu erretten das Verlorene, aber da er hier war, da wusste er nur das Eine: Der da droben ist mein Vater! Was er war, das wusste er alles aus dem Worte. Nun musste das Wort gehandhabt werden; da war ja alles dagegen. Da er hier einherging, da waren es Tage des Kampfes, der Anfechtung, Tag um Tag empfand er eine Plage, Nacht um Nacht eine Anfechtung. – Wie ist doch der Herr da durchgekommen? Das vernehmen wir hier aus dem 13. Verse.

---

Gesungen: Psalm 22,10.11; 40,1

\* Seite 295 fehlt im Digitalisat!

Wir sind alle so undankbar gegen den Herrn, das wir es kaum begreifen können, dass er also hat gebetet, – sondern dass wir vielmehr denken: „Nun er hat es so weggeblasen, er hat es aus seiner Macht und Kraft dargestellt, – er hat im Grunde nichts gelitten, denn Gott fühlt ja keine Schmerzen.“ Es war aber anders; der Apostel führte hier aus, dass der Herr vor seinem Vater wie ein Jünger war, und dass ihm jeden Tag das Ohr geöffnet wurde, und dass er jeden Tag auf das Brot und die Lehre vom Vater wartete. Wenn wir in der Zeit, die er hier war in seinen Hieniedensein nicht sehen sein versöhnendes Leiden, dass er Schritt vor Schritt einherging, wie eine verlassene Witwe, die fünf kleine Kinder hat, weiß sie nicht zu versorgen und zu ernähren, und muss es doch – dann sehen wir nichts an dem Herrn. Wir kennen ja sein Gebet; wir müssen es doch noch mal aufschlagen – in jener Nacht wie kalt war es da, auf dem Berge, da er anbetete und rang im Gebete, um zu behaupten Gnade und Barmherzigkeit, – dieses: „Ich lasse dich nicht ins Verderben fahren, ich werde Erlösung für dich finden.“ Ihr werdet wohl denken, da der Herr hier einherging, war er immer froh und voll Glauben, voll Freude des Heiligen Geistes und dergleichen, aber ihr verstehtet dabei nicht, dass er gewesen ein verlassenes Kind und dass ihm dann von dem Vater etwas vorgelegt wurde, – wie er sich immer nackt gefühlt und es dem Vater vorgehalten hat, um mit dem „Dennoch“ des Glaubens das darzustellen, was der Vater wollte. Der Glaube ist nüchtern, das ist kein trunkener Zustand, sondern es liegt bei demselben also: Es ist nichts da, aber Gott hat befohlen, und Himmel und Erde stehen da auf seinen Wink. – Da ist im Innern ein Schreien zu Gott. All die hundertfünfzig Psalmen enthalten eigentlich nichts anderes als das innere Leben des Herrn. So klagt er im 22. Psalm. Da haben wir die Tränen V. 1 und 2. Konnte er es denn nicht selbst darstellen! Ja, wenn er es wollte, und doch wie ein Diener seines Vaters hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern usw. Er hat sich entäußert und nun ruft er Tag und Nacht zu Gott und klagt, dass Gott ihn verlassen hat, ihm nicht antwortet, und er hält es Gott vor V. 5. Er will sagen: Abraham, Isaak, Jakob, Moses haben geschrien und du hast sie erhört, aber ich bin ein Wurm, allen hast du geholfen, aber ich werde zertreten. V. 7.8.12. – Solches lesen wir im 22. Psalm, und was Ps. 40? V. 3.11.12.13.14.18. „Eile“ – als wollte er sagen: „Wenn du noch einen Augenblick wartest, dann hat es ein Ende mit mir!“ Psalm 41 da sagt er vornehmlich: Wer sich des Dürftigen annimmt – das sind aber die Dürftigen, die der Herr hienieden hat; wie muss der Herr sich umgesehen, geharrt und gewartet haben, ob er irgendwo ein menschliches Herz fände, das nach Barmherzigkeit wahrhaft verlangte. „Sei mir gnädig“ – da klagt der Herr, als habe er vor den Leuten das Werk eigentlich nicht so behauptet, wie er sollte, die Feinde nicht über den Haufen geworfen. – Ps. 69,2.3. Was waren das für Wasser? Waren es nicht die Fluten des Zornes, welche er an seinem Leibe und an seiner geheiligten Seele trug? Oder Wasser der höchstgehenden und tiefgehenden Not der Verlassenheit und Anfechtung? – Dass ich es euch nochmal sage: Denket euch einen Augenblick in wahre Not versetzt – wo ist Gott? Wenn man so in namenloser Angst ist, und man würde sich in eine Ecke werfen und schreien: „Herr Gott, erbarme dich! Ich kann's nicht länger tragen!“; es würde einem geholfen werden. Aber nun noch die ganze Hölle, die gottlose und fromme Welt, und alles gegen sich zu haben, und keinen Gott, der antwortet! Es kann wohl ein Bruder dem andern helfen mit einem Taler, – kann er ihn aber auch in den Himmel setzen? Gibt es jemanden unter uns, der eine Seele durch alles hindurchbringen und setzen kann auf den Stuhl Gottes? Es sagen alle Sünden, alle Teufel: „Er ist verloren!“, und Gott, der Heilige, muss über einen den Stab brechen. Da kommt nun *einer*; und trägt die ganze Schuld, die ganze Strafe, die Gesamtheit der Sünden. Er muss zu Gott hin, durch die Fluten und Wogen hindurch, die Seelen zu Gott zu bringen, und es also tun, dass er gehorsam ist bis in den Tod, und den Willen des Vaters tut.

Aber nun komme, wenn du gänzlich unrein bist und die Sünden fühlst, komm und ergreife das Wort auf dem Blatte, und siehe ob sich nicht alle Teufel an dich hängen! Ergreife das Wort, du kommst nicht um! Denn der eine, der Bruder Christus Jesus, hat einen Haken daran gemacht, und wird dich festhalten, – du kommst nicht betrogen aus. Er hat sich hindurchgebohrt, wo kein Seufzer von uns hindurchkommt. Er hat festgehalten. Ps. 69,4, – das ist: mit starkem Geschrei und Flehen Gott opfern; – mein Hals ist heisch, ich kann nicht mehr; das Gesicht meiner Augen vergeht! Ich kann nicht in die Herrlichkeit sehen und in das Herz des Vaters!

Aber der Herr Jesus hat es in dem ewigen Rat des Friedens auf sich genommen, – und wie nackt geht er einher. Er hat abgelegt und im Himmel gelassen alle seine Macht und Pracht, er lässt sich taufen, leiten und regieren von Heiligen Geist, dass er dem Menschen alle seine Begriffe von Heiligkeit abnimmt. Was denken wir Arme und Elende, wenn keine Macht auf Erden mehr da ist, uns zu halten und zu helfen, und wir sollen zu Gott um Hilfe schreien – sagt da nicht der Teufel jedesmal: „Du bringst doch nichts fertig“?

Nun könnet ihr es aber wissen, ob er auch Mitleid haben kann mit unserer Schwachheit, ob es auch zuverlässig wahr ist, dass wir solch einen Hohenpriester haben, der da ist: König der Gerechtigkeit und des Friedens, bekleidet mit Gerechtigkeit, nach Gottes Willen, König des Friedens, um uns seinen Frieden zu erteilen; – ob er nicht ist der Hohepriester, der uns den Weg zum Gnaden-thron eröffnet hat. – Sind wir auch um und um Sünder, so brauchen wir doch keinen Augenblick anzustehen, um so wie wir sind, zum Thron der Gnade zu kommen, um Gnade zu empfangen. – Das ist nun die Anwendung: Wir sollen nicht denken, dass man gleichsam schlafen könne, sondern es muss viel gebetet und gerungen sein; das sehen wir an dem Herrn. Also das bleibt auch für uns: flehen, bitten, schreien. So hat der Herr Jesus Gebet und flehen geopfert. Flehen bedeutet, dass man einen Ölzweig nimmt, wo man ein Mörder ist, und geht so zu den Verwandten des Erschlagenen hin, hält den Ölzweig diesen vor, – und dann war das Recht, dass einem solchen Menschen, der so kam, nie und nimmer etwas getan werden durfte.

Hat nun unser Herr solch einen Weg durchgemacht, dann muss es uns nicht wundern, wenn wir auch einen solchen Weg durchzumachen haben. Hat er aber unsere Gerechtigkeit angebracht, die Heiligkeit dargestellt, dann wissen wir auch, dass wir festhalten dürfen an seinem Wort und dass wir Erbarmung finden werden. Das Gebet und Flehen ist erhört, – das Ende hat er bereitet!

Amen.